

## Landtagswahl 2024 Bretz, Mutschischk, Ludwig für die CDU

Die CDU in Potsdam und Potsdam-Mittelmark hat am Freitagabend ihre Kandidatinnen und Kandidaten für die Landtagswahl 2024 nominiert. Das gab die Partei auf ihrer Homepage bekannt. Als erste Partei hatte sich die Potsdamer CDU öffentlich festgelegt, wer für sie am 22. September 2024 in der Landeshauptstadt um die Direktmandate kämpfen soll. Nun segneten die Mitglieder die Vorschläge ab.

Im Wahlkreis 22, im Potsdamer Süden, soll erneut der parlamentarische Geschäftsführer der CDU-Landtagsfraktion, Steeven Bretz, antreten. Der 47-Jährige ist seit 2009 Landtagsabgeordneter und seit März erneut Kreisvorsitzender der CDU Potsdam. Die Abgeordnete Saskia Ludwig aus Golm soll erneut im Potsdamer Norden ins Rennen gehen. Zu ihrem Wahlkreis 19, den Ludwig 2019 an den SPD-Mann Uwe Adler verloren hatte, gehört auch die Stadt Werder (Havel), die Gemeinde Schwielowsee ist im Zuge eines Neuzuschnitts nichts mehr enthalten. Wie Bretz war auch Ludwig 2019 über die Landesliste ins Parlament eingezogen.

Im Innenstadt-Wahlkreis 21 setzt die CDU auf ein neues Gesicht: Die Babelsberger CDU-Ortsvereinschefin Tanja Mutschischk. 2019 hatte die CDU auch im Innenstadt-Wahlkreis ein Direktmandat verfehlt. (mak)

## Energiepreislösung EWP verschickt Jahresrechnungen

Die kommunale Stadtwerke-Tochter Energie und Wasser Potsdam (EWP) startet dieser Tage mit dem Versand ihrer Jahresrechnungen für tausende Kunden. Das war diesmal wegen der Energiepreislösung der Ampelregierung in Berlin ein besonders komplexes Unterfangen, machte der Versorger deutlich: „Es handelt sich zum Teil um aufgestaute Rechnungen, die aufgrund der sehr ambitionierten gesetzlichen Vorgaben und deren Umsetzung in die hauseigene Systemlandschaft erst jetzt abgeschlossen werden konnten.“ Unter anderem seien in den Unterlagen die Dezember-Soforthilfe und die Energiepreislösung für das Jahr 2023 dargestellt.

Ferner würden die neuen Anschlagspläne beigefügt. Diese könnten im Vergleich zum alten Plan deutlich nach oben oder unten abweichen, so die EWP. Das sei auch abhängig vom Verbrauch. Kunden, die sich aufgrund der hohen Komplexität der Rechnung unsicher sind, ob ihr Abschlagsplan korrekt ist, sollen sich umgehend an den EWP-Kundenservice unter Tel.: (0331) 661 30 00 oder kundenservice@ewp-potsdam.de wenden. Zur Verfügung stehen auch ein Abschlagsrechner auf der EWP-Webseite unter www.ewp-potsdam.de oder das Kundenzentrum in der Friedrich-Ebert-Straße 107. (HK)



Eines der wenigen Gebäude der Arado-Flugzeugwerke, das erhalten geblieben ist. Die meisten wurden im Zweiten Weltkrieg zerstört.

# NS-Zwangsarbeit Freiland arbeitet Geschichte der Arado-Werke auf

Von Erik Wenk

**K**onzerte, Partys und bunte Fassaden: Das linksalternative Freiland-Gelände ist heute vor allem als Ort für Jugendkultur bekannt. Doch zur Zeit des Nationalsozialismus befand sich hier ein Ort des Schreckens: Auf dem Areal lag ein Teil der Arado-Flugzeugwerke GmbH, ein offizieller „NS-Musterbetrieb“, in dem über 1000 Menschen bis 1945 Zwangsarbeit leisten mussten.

Die ehrenamtliche AG Geschichte Freiland hat diese dunkle Vergangenheit nun aufgearbeitet und einen Rundgang mit 16 Stationen erstellt: Die Holzstelen, die mit hellblauen Plaketten versehen sind, geben via QR-Code Auskunft über die NS-Geschichte der Arado-Werke. Alle Texte und Fotos sind auch unter [www.arado-rundgang.de](http://www.arado-rundgang.de) zu finden.

„Es gab schon vor vielen Jahren bei uns die Überlegung, dass man dazu mehr machen müsste“, sagt Christian Raschke von der AG, die rund ein Jahr an dem Rundgang gearbeitet hat. „Das Thema ist in Potsdam insgesamt schlecht aufgearbeitet und die Stadt erinnert nur ungenügend an dieses Thema.“ Also nahm sich die achtköpfige AG selbst der Sache an und erarbeitete den Rundgang komplett ehrenamtlich und ohne Förderung der Stadt.

Als Quellen dienten neben dem Standardwerk „Zwangsarbeit in Potsdam“ von Almuth Püschel auch Dokumente aus dem Stadtarchiv Potsdam und dem Potsdam Museum sowie aus dem „Arado-Boten“, der Werkszeitung des Rüstungsbetriebes.

Der Rundgang führt weit über das Freiland hinaus, denn das ehemalige Konzerngelände von Arado umfasste auch das heutige Areal der Märkischen Allgemeinen Zeitung (MAZ), den Arado-

„**Zu essen gab es zweimal, morgens und abends. [...] Sowohl die Erwachsenen wie auch die Kinder hatten immer Hunger.**“

Irina Fjodorowna Koshewnikowa, Zwangsarbeiterin in den Arado-Werken Potsdam

See und das Gewerbegebiet am Schlaatzweg.

Im Jahr 1936 wurde Arado verstaatlicht, die deutsche Stammbegleitschaft wurde mit einer Mischung aus Freizeitangeboten und ideologischer Indoktrination auf Linie gebracht: So gab es lokale Werkfrauengruppen, Musik- und Spielmannszüge und Betriebssportgemeinschaften.

Der Arado-See sollte zur „Erholungs- und Sportstätte Gefolgschaft der Arado-Werke“ gestaltet werden, was zum Teil auch realisiert wurde: Auf einer Karte von 1945 sind eine Badeanstalt und ein Tennisplatz verzeichnet.

Solche Angebote gab es für die Zwangsarbeiterinnen und -arbeiter nicht: Sie mussten unter härtesten Bedingungen schuften, waren miserabel untergebracht und immer wieder Misshandlungen ausgesetzt. „Zu essen gab es zweimal, morgens und abends. Wir bekamen 200 - 250 Gramm Brot. Die Suppe bestand meist aus Rüben und Spinat, selten aus Kohl und Kartoffelabfällen“, sagt die Zwangsarbeiterin Irina Fjodorowna Koshewnikowa in ihren Erinnerungen. „Sowohl die Erwachsenen wie auch die Kinder hatten immer Hunger.“

### Nackt in Isolation gesperrt

Ein Großteil der Zwangsarbeiterinnen und -arbeiter kam aus der Sowjetunion, Polen, den Niederlanden, Italien, Belgien und Frankreich. Dabei wurde zwischen „Westarbeitern“ und „Ostarbeitern“ unterschieden: Wegen der rassistischen Ideologie der Nazis waren letztere noch schlechter gestellt. Bei kleinsten „Vergehen“ wurden sie geschlagen oder nackt in Isolation gesperrt.

Untergebracht waren sie in den Lagern „Am Brunnen“ und „Am Kleinen Exerzierplatz“, zwei der

größten Zwangsarbeitslager in Potsdam. „In der Stube waren 20 bis 25 Menschen. Die Pritschen waren dreistöckig“, erinnert sich Koshewnikowa. Die hygienischen Zustände waren katastrophal: In einem Bericht der Deutschen Arbeitsfront (DAF) heißt es, das Lager „Am Brunnen“ sei „total verlaust und verwanzelt“.

„Ein Bad gab es im Lager nicht. Jeder wusch sich irgendwie am Wasserhahn eines Waschbeckens oder an einer Schüssel in einer Ecke“, sagt die Zwangsarbeiterin Jewgenia Iwanowa Jewdokimowa. Die Baracken wurden regelmäßig mit Gas desinfiziert. Ihre eigene Kleidung wurde den Zwangsarbeiterinnen und -arbeitern weggenommen, stattdessen bekamen sie dünne Arbeitskleidung, die sie selbst bezahlen mussten.

Der Bevölkerung blieb die Zwangsarbeit keineswegs verborgen, immerhin arbeiteten 1944 mehr als 18.000 Zwangsarbeiterinnen und -arbeiter in ganz Potsdam. Der tägliche Arbeitsweg aus den Lagern „Am Brunnen“ und „Am kleinen Exerzierplatz“ zum Arado-Werk führte durch die Kolonie Daheim: „Da die meisten von ihnen lediglich Holzpantinen an den Füßen trugen, war ihr Zug schon von Weitem zu hören“, heißt es in der Chronik der Genossenschaft der Kolonie Daheim.

Im Krieg wurden große Teile der Arado-Werke zerstört. Das Haus 1 des heutigen Freilands ist eines der wenigen Gebäude, das erhalten geblieben ist.

Raschke hofft, dass der Rundgang dazu beiträgt, das Thema Zwangsarbeit in Potsdam wieder stärker ins Bewusstsein zu rufen: „Der Rundgang bietet sich auch als Exkursion für Schulen an.“ In Zukunft sollen die Texte auch auf Englisch und in Leichter Sprache übersetzt werden.



Christian Raschke, Mitglied der AG Geschichte Freiland.